

InterKulturell on Tour Internationale Jugendbegegnungen – Schauplatz neuer Kooperationen zwischen Migrantenjugend(selbst)organisationen und Internationaler Jugendarbeit



Ansgar Drücker

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Für diese einfache Erkenntnis haben Gesellschaft und Politik lange gebraucht. Interkulturelle Erfahrungen machen den Reiz und die Stärke der Internationalen Jugendarbeit aus. Im Projekt »InterKulturell on Tour«¹ zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen wurden sie bewusst als besonderes Potenzial genutzt.

Sechs Träger – das Service- und Beratungsbüro transfer e.V. (Koordination), die bundesweiten Jugendverbände Naturfreundejugend Deutschlands (Dokumentation) und Deutsche Sportjugend, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Verband für Interkulturelle Arbeit – VIA e.V. und JUGEND für Europa – Deutsche Agentur JUGEND IN AKTION – haben sich mit finanzieller Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie aus Mitteln des EU-Programms JUGEND IN AKTION gemeinsam auf die Reise gemacht, Partner unter den Migranten(selbst)organisationen gesucht und gefunden und viel dazu gelernt. Interkulturelle Kompetenzen sind sowohl für die deutsche Mehrheitsgesellschaft als auch für Migrantinnen und Migranten eine notwendige Voraussetzung, um das Leben in der Einwanderungsgesellschaft zu meistern. Die Internationale Jugendarbeit arbeitet traditionell mit Methoden des interkultu-

¹ Vgl. dazu den Beitrag von Katrin Reiß und Andreas Thimmel »Vielfalt on tour – Tandems unterwegs« in diesem Band (S. 336 ff.); Anm. d. Red.

rellen Lernens. Dieses Arbeitsfeld ist daher besonders geeignet, zu einer Interkulturellen Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe beizutragen.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Mikrozensus 2005) beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung in Deutschland 18,6 Prozent. 8,9 Prozent sind Ausländerinnen und Ausländer (also Einwohnerinnen und Einwohner ohne deutschen Pass), 9,7 Prozent eingebürgerte Deutsche mit Migrationshintergrund. Diese 15,3 Millionen Personen mit Migrationshintergrund sind ganz unterschiedlich integriert, verfügen über völlig unterschiedliche Sprachkenntnisse und haben einen oder mehrere der vielen nicht-deutschen kulturellen Hintergründe. Jedes dritte Kind im Alter bis fünf Jahre wächst in einer Familie mit Migrationshintergrund auf, in Westdeutschland ist der Anteil noch höher. Aktuelle Milieu-Studien über Menschen mit Migrationshintergrund zeigen, dass es in dieser Gruppe ebenso wie bei den einheimischen Deutschen sehr traditionelle Milieus, aber auch modernere Milieu-Ausprägungen gibt. Dieser Befund sowie Statistiken zum Sozialstatus oder zum Bildungsniveau belegen die große Heterogenität dieses Bevölkerungsanteils.

Die notwendige Interkulturelle Öffnung des gesellschaftlichen und sozialen Lebens – einschließlich der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit – ist auch eine Aufgabe für die Internationale Jugendarbeit. Denn eine zentrale Fähigkeit der Träger und der verantwortlichen Leitungspersonen ist die interkulturelle Kompetenz, die im Rahmen von Programmen der Internationalen Jugendarbeit eine herausragende Rolle spielt und der auch in der Migrationsarbeit eine erhebliche Bedeutung zukommt.

Darüber hinaus bietet die Internationale Jugendarbeit ein geeignetes Feld, um Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit in Deutschland einzubeziehen, da ihnen hier eine Erfahrung angeboten wird, die ihre Kompetenzen und Ressourcen anspricht und nicht – wie beispielsweise in der Jugendsozialarbeit – ihre Defizite und Entwicklungsbedarfe.

Für die Projektträger von InterKulturell on Tour steht fest: Integration ist ein wechselseitiger Prozess. Er verlangt Integrationsbereitschaft von Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch strukturelle und zwischenmenschliche Offenheit von der Aufnahmegesellschaft. Lange Zeit hat sich Deutschland nicht als Einwanderungsland verstanden, obwohl es faktisch eines war. Nun, da die Einwanderung deutlich zurückgegangen ist, hat sich dies zumindest in verbaler Hinsicht geändert. Aber weiterhin gibt es zahlreiche strukturelle und individuelle Hindernisse, die ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verhindern. Die schlechteren Chancen von Menschen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt selbst bei gleicher Qualifikation, die Vorurteile gegenüber »den Türken«, »dem Is-

lam« oder »den Russlanddeutschen«, die weiterhin das Denken vieler Deutscher prägen sowie die Benachteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund schon in der Schule sind nur die strukturellen Merkmale der Ungleichheit. Auf der individuellen Ebene machen viele Menschen mit Migrationshintergrund weiterhin alltägliche Diskriminierungserfahrungen, die ihr Wohlbefinden in Deutschland beeinträchtigen und sich auf ihren Alltag und auf ihr Verhältnis zur Gesellschaft auswirken.

Franz Hamburger stellt in seinem »Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte« mit dem provokativen Titel »Abschied von der interkulturellen Pädagogik« »deutliche wechselseitige Distanzierungsprozesse« und »Abkühlung« trotz »Integrationsparolen« zwischen den Bevölkerungsgruppen in Deutschland fest (Hamburger 2009, S. 7).

Insbesondere die große Gruppe der jungen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund sieht sich zusätzlich mit zunehmenden Vorbehalten gegenüber dem Islam und einer kulturellen Ausgrenzung aus Europa konfrontiert. In einem Rückblick auf die 90er Jahre sieht Hamburger die deutsche Grenzöffnung und den Ausbau der Festung Europa als zwei Seiten einer Medaille und fügt hinzu: »Der Islam hat das Erbe des Kommunismus angetreten« (ebenda, S. 53). Er betrachtet die Ablehnung des gewalttätigen islamischen Fundamentalismus häufig als Tarnung für antiislamische Einstellungen in immer breiteren Kreisen der Bevölkerung.

Im Projekt Interkulturell on Tour ist schnell deutlich geworden, dass die Zuweisung des Attributs »Jugendliche mit Migrationshintergrund« nicht unproblematisch ist. »In jedem Fall ist die entscheidende Kränkung die der Vorenthaltung des Subjektstatus. Kinder und Jugendliche »mit Migrationshintergrund« werden eben nicht als unverwechselbare und einmalige Individuen erkannt und anerkannt wie alle anderen Kinder und Jugendlichen auch, vielmehr spricht aus ihnen der »Hintergrund«. Gerade die durch eine interkulturelle Pädagogik »aufgeklärten« Pädagogen und Pädagoginnen stehen in der Gefahr, die Differenz der Kulturen vor das Individuum zu stellen und es damit zu verfehlen. Das, was die Erziehung in der Moderne im Kern ausmacht, dass nämlich die Zuerkennung der individuellen Einmaligkeit die Bedingung der Subjektwerdung ist, kann ausgeblendet werden. Doch zum Menschen kann nur werden, wer als solcher wahrgenommen und behandelt wird« (ebenda, S. 51). Auch und gerade in pädagogischen Zusammenhängen sind junge Menschen mit Migrationshintergrund vor kulturellen Zuweisungen und Kulturalisierungen auf Kosten des Individuums nicht geschützt.

■ Entstehungsgeschichte und Projektverlauf

Im Rahmen der Trainingsseminare von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. und transfer e. V. fand 2004 ein von der Naturfreundejugend Deutschlands gemeinsam mit transfer e. V. durchgeführtes Seminar zum Thema »Jugendliche mit Migrationshintergrund als TeilnehmerInnen auf Kinder- und Jugendreisen« statt. In diesem Rahmen wurde auch eine Studie zur Interkulturellen Öffnung von Kinder- und Jugendreisen sowie Anfang 2005 die Arbeitshilfe »Ferien für alle?«, herausgegeben von der Naturfreundejugend Deutschlands, erstellt.

Als Vorlauf für das Projekt »InterKulturell on Tour« erstellten Andreas Thimmel und Katrin Riß (Fachhochschule Köln) Ende 2006/Anfang 2007 auf Anregung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eine Potenzialanalyse zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen, dessen Ergebnisse in den endgültigen Projektantrag einfließen.

Im Herbst 2007 ist das Projekt zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen angelaufen. Es wurde in Absprache mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entwickelt und von diesem sowie aus dem EU-Programm JUGEND IN AKTION finanziell gefördert. Die Projektlaufzeit reichte von September 2007 bis Dezember 2009. Das Projekt wurde von der Fachhochschule Köln wissenschaftlich begleitet. Ab Frühsommer 2008 stand es darüber hinaus in einem größeren Projektzusammenhang: Das Projekt JiVE (Jugendarbeit international – Vielfalt erleben) befasst sich außerdem mit Fachkräfteprogrammen sowie dem Europäischen Freiwilligendienst und führt eigene zentrale Veranstaltungen durch.

Wichtige Meilensteine des Projekts InterKulturell on Tour waren:

- Sondierungstreffen in Oberwesel im Februar 2008: Die Tandems bilden sich
- Bewerbungsverfahren und Auswahl der Tandems im März 2008
- Teamerinnen- und Teamerschulung in Meppen im April 2008
- Vorbereitungswochenende für die Projektverantwortlichen in Helmarshausen im Juni 2008
- Vorstellung des Projekts auf dem 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Essen im Juni 2008
- Auswertungstreffen der Einzelprojekte in Frankfurt/Main im November 2008
- Trainingsseminar »Nachhaltiger Jugendaustausch« in Dortmund im Februar 2009 (Finanzierung außerhalb des Projekts)

- Nachhaltigkeitskonferenz zur Auswertung des Projekts und gemeinsamen Entwicklung von Perspektiven für die Weiterarbeit in Bonn im März 2009
- Von Februar 2008 bis zum Projektende arbeitete darüber hinaus das Redaktionsteam für den Leitfaden und das Praxishandbuch.

Durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung von 16 Internationalen Jugendbegegnungen bzw. Kinder- und Jugendreisen – überwiegend im Sommer 2008 – konnten neue und über das Projekt hinausreichende Kooperationen zwischen Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Migrant*innenjugend(selbst)organisationen aufgebaut werden. Diese Jugendbegegnungen im Tandem wurden intensiv vorbereitet, die Leiterinnen und Leiter gesondert geschult und die Beantragung von Fördermitteln besonders begleitet.

■ Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Modellmaßnahmen

Im Folgenden finden sich einige Schlaglichter auf konkrete Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Modellmaßnahmen im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour. Eine Vertiefung der für diesen Beitrag ausgewählten Themen sowie weitere finden sich im Leitfaden bzw. im Praxishandbuch zum Projekt.

Die wichtige Bedeutung von Einzelpersonen

Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich einmal mehr gezeigt, welche hohe Bedeutung das persönliche Engagement von Einzelpersonen für das Gelingen internationaler Jugendbegegnungen hat. Die Beziehung und die Kommunikation zwischen den verantwortlichen Personen bei den jeweiligen Tandempartnern waren neben der strukturellen Passung entscheidend für den Erfolg der Zusammenarbeit. Durch die häufig sehr unterschiedlichen Strukturen zwischen Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Migrant*innenjugend(selbst)organisationen sind hier eine erhöhte Flexibilität und ein gemeinsames Vorgehen in allen Planungsphasen und bei allen wichtigen Entscheidungen empfehlenswert.

Umgang mit sensiblen Themen: Respekt und Toleranz

Besonders bei sensiblen Themen ist in der Internationalen Jugendarbeit ein hohes Maß an Respekt und Toleranz gegenüber dem Begegnungspartner erforderlich. Empfindliche Bereiche sind beispielsweise die Verletzung von Schamgrenzen, religiösen Gefühlen, die oft unbewusste Übertretung von Essregeln oder -tabus, der Umgang mit Alko-

hol und anderen Drogen, die unterschiedliche Wertigkeit von Respekt gegenüber älteren Menschen oder Menschen in besonderen Funktionen und der Umgang mit körperlicher Nähe und Distanz oder mit Freundschaft, Liebe und Sexualität.

Ein Dauerbrenner: Die Verbindlichkeit von Absprachen und Vereinbarungen

Ein wiederkehrendes Thema ist die Verbindlichkeit von Absprachen. Allzu schnell greift das Vorurteil, dass Verantwortliche mit Migrationshintergrund »eben nicht so zuverlässig sind« wie die Deutschen mit ihrer sprichwörtlichen preußischen Pünktlichkeit und ihrem verbreiteten Selbstbild als zuverlässige Menschen. Dieses Klischee wird nicht nur durch zahlreiche junge Engagierte mit Migrationshintergrund widerlegt, die sich in Bezug auf Fleiß und persönlichen Einsatz manchmal scherzhaft als »die besseren Deutschen« bezeichnen, sondern auch durch die vielfältigen und sehr gegensätzlichen Erfahrungen in den verschiedenen Konstellationen der Modellmaßnahmen. Eher hat sich gezeigt, dass die unterschiedliche Eingebundenheit in die Struktur der eigenen Organisation, die damit gegebene Entscheidungs- und Handlungsfreiheit sowie die persönliche Lebenssituation und -erfahrung wichtige Komponenten waren. Typisch war auch die Beobachtung, dass Hauptamtliche eher dazu neigen kontinuierlich, aber nicht so intensiv an den Aufgaben zu arbeiten, während Ehrenamtliche eher punktuell, aber dann sehr engagiert an Aufgaben herangehen. Schließlich gab es Kommunikationsprobleme zwischen den eher tagsüber arbeitenden Hauptamtlichen und den vorwiegend abends und am Wochenende am Projekt arbeitenden Ehrenamtlichen. So kam bei einer Modellmaßnahme ein Kontakt zwischen den Hauptverantwortlichen beider Tandempartner zunächst immer nur dann zustande, wenn mindestens einer der Gesprächspartner die schriftlichen Unterlagen nicht zur Hand hatte, bis hierfür eine Lösung vereinbart wurde.

Die Bedeutung der Einbeziehung der Eltern

Die Einbeziehung der Eltern ist bei der Interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden bzw. bei der Zusammenarbeit mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund ein wichtiger Faktor. Grundsätzlich können viele Eltern mit Migrationshintergrund deutsche Organisationen, Verbände und Vereine häufig nicht so gut einschätzen und haben daher zunächst häufiger größere Unsicherheiten oder Befürchtungen als Eltern mit deutschem Hintergrund. Auch ist ihnen die unterschiedliche gesellschaftliche oder politische Verortung unterschiedlicher Anbieter nicht immer bewusst. Sie wissen häufig nicht, welche moralischen Werte und welcher Umgang mit Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Organisationen gepflegt werden. Daher kommt einer vertrauensschaffen-

den Elternarbeit eine wichtige Funktion zu. Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich gezeigt, dass Schlüsselpersonen von Tandempartnern aus dem Bereich der Migrantenjugend(selbst)organisationen oder auch aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit demselben Migrationshintergrund Eltern häufig gut erreichen konnten und das notwendige Vertrauen herstellten, um z. B. eine Erlaubnis für die Auslandsreise eines Jugendlichen zu erreichen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich das Vertrauen der Eltern in dieser Situation eher auf die Einzelperson als auf den bzw. die Veranstalter überträgt.

Ein Perspektivwechsel kann helfen, die Bedeutung der Reaktion und die Notwendigkeit der Zustimmung der Eltern zu verstehen: Wohl nur ein geringer Anteil der Eltern mit deutschem Hintergrund würde die eigenen Kinder ohne Bedenken und weitere Abklärungen auf eine Freizeit der Muslimischen Jugend Deutschlands mitfahren lassen – für viele Eltern wäre es völlig ausgeschlossen. Gleichzeitig wird von Eltern mit Migrationshintergrund ganz selbstverständlich eine vergleichbare gedankliche und ggf. kulturelle Transferleistung erwartet.

Die zeitlichen Sachzwänge der Förderung: Zum Umgang mit Unsicherheit

Die finanzielle Förderung der Begegnungen wurde für die Teilnehmenden im Projekt an einigen Stellen zur Herausforderung, so auch der Umgang mit der Unsicherheit einer Förderung. Diese resultiert beispielsweise daraus, dass eine Förderung aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes nur im laufenden Haushaltsjahr möglich ist und Bewilligungen im Allgemeinen erst im Frühjahr erstellt werden, so dass insbesondere bei Maßnahmen in der ersten Jahreshälfte eine lange Ungewissheit über eine Förderzusage besteht. Bei über JUGEND für Europa geförderten Maßnahmen ergeben sich zeitliche Zwänge aus den vorgegebenen Anmeldefristen. Auch ist in einigen Programmen die Unsicherheit über das Ob einer Förderung grundsätzlich höher, zumal schon Formfehler zur Ablehnung eines Antrages führen können. Der Umgang mit einer nicht gesicherten Förderung ist vor allem für »Newcomer« ein großes Problem, da sie naturgemäß weniger Erfahrungen mit der praktizierten Antrags- und Förderpraxis haben und nicht unbedingt einschätzen können, ob die unsichere Fördersituation durch persönliche Versäumnisse eingetreten ist oder andere Gründe hat. Im Projekt haben sich in der Internationalen Jugendarbeit erfahrene Träger als diesbezüglich beruhigende Tandempartner erwiesen.

■ **Beratung zur finanziellen Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen**

Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich gezeigt, dass bei Migrantenjugend(selbst)organisationen ein hoher Beratungsbedarf in Bezug auf Zugänge zur Fördersystematik der Internationalen Jugendarbeit besteht. Zwei hier bewusst sehr lapidar formulierte Kernaussagen haben sich im Verlaufe des Projekts InterKulturell on Tour als besonders wichtig herausgestellt: a) Jeder Antragsteller hat Anspruch auf Beratung und b) In Behörden arbeiten Menschen.

Wer zum ersten Mal einen Antrag für ein Förderprogramm stellt, sollte sich auf jeden Fall von einem erfahrenen Träger oder von der mittelbewilligenden Stelle direkt beraten lassen. Schon ein kurzer Anruf kann viel unnötige Arbeit, verhängnisvolle Formfehler oder eine falsche Antwort verhindern, die zum Ausschluss von der Förderung führen könnte. Oft lassen sich in einem telefonischen oder persönlichen Gespräch mit einer zuständigen Person bei der Fördereinrichtung viele Fragen einfacher, direkter und zielgerichteter klären als auf unpersönlichem Wege. Als Antragsteller bekommt man oft neben der Sachinformation ein Gefühl dafür, welche Punkte besonders wichtig sind und mit besonderer Aufmerksamkeit bearbeitet werden sollten.

Die folgende Tabelle – ein Ergebnis des Projekts – ist eine erste Entscheidungshilfe und vergleicht die Antragsmodalitäten, Förderregulativen und -bedingungen der beiden großen Fördertöpfe der Internationalen Jugendarbeit in Deutschland: der Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) und das EU-Programm JUGEND IN AKTION.

	Kinder- und Jugendplan des Bundes	JUGEND IN AKTION
Antragsfrist	Einmal jährlich, langer Vorlauf	Mehrmals jährlich, kürzerer Vorlauf
Antragsberechtigung	Anerkannter Träger der Jugendhilfe mit Anerkennung der Gemeinnützigkeit über Länderverfahren, Untergliederungen der Jugendverbände über Zentralstelle	Organisationen aller Art, in einigen Programmen auch (Gruppen von) Privatpersonen, direkte Antragstellung
Langfristige Planungssicherheit	Relativ hoch, wenn auch oft erste späte formale Bewilligung	Vor der Bewilligung gering
Förderatbestände	Genau geregelt, bei In-Maßnahmen Programmkosten, bei Out-Maßnahmen Fahrtkosten, außerdem Vor- und Nachbereitung sowie Zuschläge für pädagogische Qualifizierung	Flexibler, mehr Kosten für Vor- und Nachbereitung sowie Kosten auf Seiten des Partners abrechenbar
Antragstellung	Anspruchsvoll	Sehr anspruchsvoll

	Kinder- und Jugendplan des Bundes	JUGEND IN AKTION
Beratung	Durch Zentralstelle bzw. zuständige Behörde im jeweiligen Bundesland oder durch IJAB	Nur vor der Antragstellung durch JUGEND für Europa
Schwerpunkte	Offen, ergeben sich aus Aufgaben besonderer Bedeutung in den KJP-Richtlinien	Inhaltliche Schwerpunkte werden im jeweiligen EU-Förderprogramm für sieben Jahre festgelegt
Länder	Weltweit, Sondertöpfe für bestimmte Länder, Ausschluss für Polen und Frankreich (Förderung über Jugendwerke)	Die 27 EU-Staaten sowie die EFTA-Länder Norwegen, Island und Liechtenstein sowie die Türkei als assoziierter Staat. Benachbarte Partnerregionen sind Länder in den Regionen ›Süd-Ost-Europa‹, ›Osteuropa/Kaukasus‹ und die Anrainerländer des Mittelmeers
Antragstellung durch den Partner im Ausland erforderlich?	Nein. In einigen Sonderprogrammen erhöht sich die Chance auf Förderung.	Partnerschaftserklärung des Partners bereits bei der Antragstellung erforderlich
Förderhöhe	Meist ausreichend, wenn der Partner auch gefördert wird, sonst vor allem bei Out-Maßnahmen gering	Meist ausreichend, in einigen Programmen jedoch relativ hoher Eigenanteil erforderlich
Verwendungsnachweis	Anspruchsvoll	Sehr anspruchsvoll

■ Zusammenfassende Bewertung des Projekts durch die Steuergruppe

Eine hohe Identifikation der Projektbeteiligten mit dem inhaltlichen Anliegen hat das Gesamtprojekt geprägt und erst ermöglicht. Die wissenschaftliche Begleitung hält hierzu fest: »Die Besonderheit des Erfolgs [des Projekts InterKulturell on Tour, *d. Verf.*] lag in der Identifikation mit der Projektidee. Hieran lässt sich das starke Engagement Einzelner fest machen. Dies könnte weiterhin als Antriebsfeder genutzt werden. Identifikation mit einem gemeinsamen Ziel ist wesentlich für die Weiterentwicklung von Netzwerken.«²

2 Chehata/Riß/Thimmel 2009, S. 61. Die folgenden Seitenangaben im Text beziehen sich auf den bei Redaktionsschluss noch unveröffentlichten Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung durch Yasmine Chehata, Katrin Riß und Andreas Thimmel, der als Download auf der Webseite www.interkulturell-on-tour.de zur Verfügung steht. Vgl. dazu auch den Beitrag von Chehata und Riß »Vielfalt on tour – Tandems unterwegs« in diesem Band (S. 121 ff.); Anm. d. Red.

Von Anfang an war es ein wichtiges Anliegen des Projekts InterKulturell on Tour, Vertreterinnen und Vertreter aus Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen auf Augenhöhe in das Projekt einzubeziehen. Dies spiegelte sich in der Besetzung der Steuergruppe und in den Vorbereitungssteams für die Veranstaltungen im Rahmen des Projekts wider. Während die Projektträger durch Hauptamtliche in der Steuerungsgruppe vertreten wurden, konnten weitere Projektpartner ohne finanzielle Absicherung und insbesondere Ehrenamtliche eine Aufwandsentschädigung in Anspruch nehmen, um an den Sitzungen teilnehmen zu können. Nur durch dieses Instrument war es möglich, strukturelle Ungleichheiten in der Ausstattung der Träger zumindest so weit auszugleichen, dass eine Teilnahme am wichtigsten Steuerungsgremium des Projekts möglich war.

Durch das Projekt sind viele Einzelkontakte zwischen Verantwortlichen in der Internationalen Jugendarbeit und in Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen entstanden, die nachhaltig über das Projekt hinauswirken. An vielen Stellen sind »kleine Dienstwege« gebaut worden, die im Alltag beschritten werden können, um schnell und unkompliziert Antworten auf Fragen der Internationalen Jugendarbeit und darüber hinaus zu erhalten. Diese informelle Ebene leistet nach Einschätzung der Projektträger einen mindestens ebenso wichtigen Beitrag zur Erleichterung des Zugangs von Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen zum System der Kinder- und Jugendhilfe.

Das Projekt war von seiner Anlage her auf den Bereich der Internationalen Jugendarbeit beschränkt. Die am Projekt beteiligten Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen haben jedoch verdeutlicht, dass ohne eine Finanzierung der allgemeinen Jugendverbandsarbeit ihr Engagement in der Internationalen Jugendarbeit nur schwer ausgedehnt werden kann. Dies weist darauf hin, dass wichtige Unterstützungsleistungen für eine intensivere Einbeziehung von Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen in die Internationale Jugendarbeit außerhalb des Arbeitsfeldes selbst garantiert werden müssen, um eine nachhaltige Integration der Organisationen in diesem Bereich zu gewährleisten.

Auf Basis der Anregungen der wissenschaftlichen Begleitung hat sich die Steuerungsgruppe selbstkritisch und zum Teil kontrovers damit auseinandergesetzt, dass dem Projekt die kulturelle Herkunft von Teilnehmenden als wesentliche Kategorie und Perspektive auf junge Menschen zugrunde lag. Junge Menschen mit Migrationshintergrund wurden also quasi künstlich in eine Schublade gesteckt, in die sie nach ihrem Selbstbild gar nicht oder zumindest nicht vordergründig gehören. Der Migrationshintergrund wurde – in der Sprache der wissenschaftlichen Begleitung – somit zur »relevanten Differenzlinie« und zum »dominanten Erklärungsmuster« (Chehata/Riß/Thimmel 2009, S. 33). So

kam es auch unter den Projektbeteiligten immer wieder zu einer tendenziell kulturalisierenden Perspektive, die soziale und mit der Einwanderungsgeschichte zusammenhängende gesellschaftliche Aspekte eher ausklammerte. Allerdings haben sich die Projektträger bewusst nicht auf eine individualisierende Betrachtungsweise eingelassen, die vorhandene strukturelle Unterschiede ausblendet und damit Gefahr läuft, diskriminierende Strukturen und Ungerechtigkeiten zu verdecken. Und dennoch: Wenn die Perspektive der Internationalen Jugendarbeit – das »Arbeiten mit Differenzen« – »linear auf die Migrationsgesellschaft übertragen wird, »besteht die Gefahr einer gruppenbezogenen Nachethnisierung von deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund«, vor der die wissenschaftliche Begleitung in ihrem Bericht warnt. Umgekehrt gilt aber auch, wie die wissenschaftliche Begleitung festhält: »Chancenungleichheit in Deutschland kann nur durch die nicht auf Dauer gestellte Besonderung ausgeglichen werden.« Das Projekt InterKulturell on Tour »erlaubt und weist strukturell einer Gruppe eine Besonderung zu und kann sie damit zusätzlich unterstützen« (ebd., S. 57 ff.).

■ **Der mögliche Beitrag der Internationalen Jugendarbeit zur Interkulturellen Öffnung**

Für den gesamten Kinder- und Jugendplan des Bundes – und mit anderen Formulierungen auch im EU-Förderprogramm JUGEND IN AKTION – ist die Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund als wichtige Querschnittsaufgabe benannt. Einerseits ist die so eingeforderte Interkulturelle Öffnung nur im Rahmen einer Öffnung in allen gesellschaftlichen Bereichen erfolversprechend, andererseits kann gerade die Internationale Jugendarbeit einen spezifischen Beitrag in diesem Aufgabenbereich leisten.

Die Internationale Jugendarbeit kann einen nennenswerten Beitrag zur Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund leisten – dies haben die Erfahrungen während der Modellmaßnahmen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung gezeigt. Weniger zur expliziten Fragestellung im Projekt gehörte hingegen die ebenso notwendige Integration junger Menschen mit deutschem Hintergrund in die eigene – auch durch Migration geprägte – deutsche Gesellschaft. Durch das Projekt InterKulturell on Tour kamen neuartige Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen in Deutschland zustande. Junge Menschen mit wenig oder vorurteilsbehafteten Kenntnissen über Jugendliche mit Migrationshintergrund revidierten ihr Fremdbild und kamen zu neuen An- und Einsichten. Erst im Partnerland wurden oft Eigenschaf-

ten und Verhaltensweisen, die in Deutschland eher Verwunderung hervorrufen, in ihrer sinnhaften Funktionalität wahrgenommen und verstanden. Das Projekt hat somit interkulturelle Lernorte geschaffen, die trotz einer für viele junge Menschen mit deutschem Hintergrund im Alltag selbstverständlichen Begegnung mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund offensichtlich nicht im Alltag, sondern nur im »inszenierten« Rahmen einer Jugendbegegnung entstehen konnten. Denn erst unterwegs ließen sie sich durch Eigenschaften und Kompetenzen beeindrucken und faszinieren, erst unterwegs wurden die Potenziale von in vertrauten deutschen Zusammenhängen irritierenden Verhaltensweisen deutlich und erst unterwegs wuchsen scheinbare Widersprüche zu einem stimmigen Gesamtbild zusammen.

Den Migrationshintergrund junger Menschen in einem Projektzusammenhang nicht nur ausdrücklich zu betonen, sondern sogar als ein konstitutives Projektelement zu beschreiben, ist nicht unproblematisch. Dennoch handelt es sich um eine in der Praxis der Internationalen Jugendarbeit – und nicht nur dort – relevante Kategorie, wenn das Ziel einer Teilhabegerechtigkeit für alle jungen Menschen erreicht werden soll. Die Projektergebnisse bieten Erfahrungen und Zugänge, um dieses Ziel auch weiterhin strukturiert und auf breiter Basis anzugehen. Eine Verstetigung der Ergebnisse, eine Einbeziehung weiterer Träger der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(jugend)selbstorganisationen sowie die Schaffung bzw. der Ausbau von Wissens- und Beratungskompetenzen, insbesondere bei den Migranten(jugend)selbstorganisationen, sind wichtige Herausforderungen im Follow-Up-Prozess des Projekts.

Viele am Projekt beteiligte junge Menschen und Leitungspersonen von Internationalen Jugendbegegnungen haben ein völlig anderes Bild von jungen Menschen mit Migrationshintergrund gewinnen können, als es die Medien, die Bildungsdebatte in Deutschland oder Umfrageergebnisse zeichnen. Diese konkreten Alternativerfahren sind ein wichtiger Beitrag zur Immunisierung gegenüber Vorurteilen und gegen die Stigmatisierung ganzer Bevölkerungsgruppen oder religiöser Überzeugungen. Die Bearbeitung und – wo erforderlich – auch die Bekämpfung von Bildern und Vorurteilen über junge Menschen mit Migrationshintergrund kann in der Internationalen Jugendarbeit auch deshalb so gut gelingen, weil vertraute Gewohnheiten und Strukturen durch einen internationalen Partner und ggf. den Besuch in einem anderen Land ohnehin in Frage gestellt werden und Offenheit für Neues auch eine Erwartung der Teilnehmenden an sich selbst ist.

Das Projekt hat gleichzeitig die Grenzen des gewählten Ansatzes aufgezeigt: Es steht nur in sehr begrenztem Umfang in der Macht der Internationalen Jugendarbeit, soziale Unterschiede und die dadurch

gegebenen Unterschiede in den Teilhabechancen an Angeboten der Internationalen Jugendarbeit aufzuheben. Die Förderinstrumente der Internationalen Jugendarbeit können nicht einen Strukturaufbau für Migrantenjugendselbstorganisationen ersetzen, der in anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe gesichert werden muss. Allerdings können sie zu einer Verfestigung der Etablierung von Strukturen, die sich im Aufbau befinden, beitragen.

Gleichzeitig kann die Internationale Jugendarbeit von den Erfahrungen des Projekts auch über den Bereich der Interkulturellen Öffnung hinaus profitieren. Eine größere Diversität innerhalb der deutschen Gruppe ermöglicht Lernerfahrungen zum Umgang mit der Heterogenität von Gruppen, die den Trägern der Internationalen Jugendarbeit zugute kommen können. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen könnten zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit diesem Spannungsfeld der Internationalen Jugendarbeit beitragen.

Die hohe Bedeutung nicht-intendierter Wirkungen für die Lernerfahrungen und letztlich für den Erfolg Internationaler Jugendbegegnungen zeigt die Grenzen der Planbarkeit in der Internationalen Jugendarbeit auf. Wenn Förderbedingungen oder verabredete Programminhalte dazu führen, dass brennende Fragen, Inhalte oder gar Konflikte nicht thematisiert oder bearbeitet werden können, geht dies auf Kosten der Qualität einer Begegnung. Träger der Internationalen Jugendarbeit sollten keine Schere im Kopf haben. Die Umsetzung von geplantem Programm und die Realisierung der im Antrag beschriebenen Ziele und Methoden können dann möglicherweise nicht mehr im Vordergrund stehen, wenn vor Ort eine Anpassung erforderlich wird oder inhaltlich oder gruppendynamisch geboten erscheint. Förderer sollten begründete Abweichungen von den beantragten Formen und Inhalten wohlwollend prüfen. Dies setzt beispielsweise voraus, den prüfenden Personen – meistens ohne inhaltlichen Bezug zur Internationalen Jugendarbeit – zu verdeutlichen, dass situatives Verhalten und die angemessene Reaktion auf Konflikte, Störungen, Situationen vor Ort und irritierende Alltagserfahrungen Qualitätskriterien in der Internationalen Jugendarbeit sind und nicht etwa Abweichungen von den im Antrag formulierten Zielen bedeuten, die der Bewilligung zugrunde liegen.

Eine bessere Zugänglichkeit des Fördersystems, der Ausbau von Beratungsstrukturen außerhalb der Ebene der Förderer und die Realisierung angedeuteter Verwaltungsvereinfachungen – insgesamt: eine bessere Handhabbarkeit – bleiben wichtige Punkte auf der Agenda der Internationalen Jugendarbeit. Beratung umfasst dabei nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch die Schaffung von Zugängen zu Förderern, die Ermutigung zur Auseinandersetzung mit der jeweiligen För-

dersystematik und die kontinuierliche Begleitung von Arbeitsschritten von der Projektidee bis zur Abgabe des Verwendungsnachweises.

Weitere Herausforderungen für die Zukunft sind eine stärkere Einbeziehung der kommunalen Jugendämter (und weiterer Träger auf kommunaler Ebene) in die Internationale Jugendarbeit sowie die Gewährleistung einer strukturellen Absicherung von Migrantenjugend-(selbst)organisationen als eigenständige Träger (und ggf. auch Zentralstellen) der Internationalen Jugendarbeit. An diesen Fragen werden die Träger des Projekts InterKulturell on Tour und weitere beteiligte Organisationen in verschiedenen Zusammenhängen und Konstellationen weiter arbeiten.

■ Literatur

Chehata, Yasmine; Riß, Katrin; Thimmel, Andreas: Vielfalt on tour – Internationale Jugendbegegnungen in der Migrationsgesellschaft (Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts InterKulturell on Tour), Köln, 2009 (Download unter

www.interkulturell-on-tour.de im Downloadbereich).

Hamburger, Franz: Abschied von der Interkulturellen Pädagogik – Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. Weinheim, 2009.

■ Abstract

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Für diese einfache Erkenntnis haben Gesellschaft und Politik lange gebraucht. Die Internationale Jugendarbeit kann zur Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund beitragen und gleichzeitig ermöglichen, dass sich auch junge Menschen mit deutschem Hintergrund in ihrem interkulturellen Umfeld in Deutschland neu verorten. Interkulturelle Erfahrungen machen den Reiz und die Stärke der Internationalen Jugendarbeit aus. Im Projekt InterKulturell on Tour zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen werden sie bewusst als besonderes Potenzial genutzt.

Durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung von 16 Internationalen Jugendbegegnungen bzw. Kinder- und Jugendreisen konnten neue und über das Projekt hinausreichende Kooperationen zwischen Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen aufgebaut werden.

Der Artikel beleuchtet schlaglichtartig Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Modellmaßnahmen und stellt Erfahrungen aus der Beratung möglicher Antragsteller – insbesondere Migrantenjugend(selbst)organisationen – für eine finanzielle Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen zusammen. Weiterhin enthält er eine zusammenfassende Bewertung

des Projektverlaufs durch die Steuergruppe. In einem Resümee wird der mögliche Beitrag der Internationalen

Jugendarbeit zur Interkulturellen Öffnung der Jugend(verbands)arbeit beschrieben.

■ Abstract InterKulturell on Tour

Germany is a country of immigration – a simple fact that German society and its politicians failed to acknowledge for a long time. International youth work can help young people from the immigrant community integrate into society while encouraging young Germans to find their place in what has become an intercultural environment. It is also an attractive opportunity to gather intercultural experiences. The project *Interkulturell on Tour*, which seeks to build a framework for cooperation between international youth work and young immigrants' (self-)organisations, is designed to leverage that potential.

16 international youth exchanges and child and youth travel programmes were planned, organised and evaluated joint-

ly by various international youth work organisations and young immigrants' (self-)organisations, which led to new forms of cooperation that have gone beyond the original scope of the project.

The article highlights some of the experiences and insights gained in connection with the projects and summarises the organisers' experience of advising potential applicants (most of them young immigrants' (self-)organisations) seeking funding for international youth programmes. It also describes the conclusions drawn by the project managers. Finally, the author sketches out the potential contribution of international youth work towards a greater intercultural orientation of youth (association) work.

- **Korrespondenzadresse:**
Ansgar Drücker
 c/o Naturfreundejugend Deutschlands,
 Haus Humboldtstein, D-53424 Remagen;
 Tel.: +49 (0)2228 9415-11;
 E-Mail: druecker@naturfreundejugend.de.